

Das Baudenkmal als Quelle für historisches Lernen

Eine Unterrichtseinheit für den gymnasialen Geschichtsunterricht zum Thema „Bauen im Mittelalter“

Um unser kulturelles Erbe für die Zukunft erhalten zu können, sollten wir bereits in unseren Kindern das Bewusstsein für seinen Wert wecken und stärken. Für eine möglichst breite Sensibilisierung muss die Denkmalpflege daher auch ihre Inhalte für Schulen aufarbeiten und dort zur Verfügung stellen. Der vorgestellte Unterrichtsentwurf für die Klassenstufe 7, der im Rahmen einer Abschlussarbeit durchgeführt wurde, möchte – neben dem bereits vorhandenen denkmalpflegepädagogischen Angebot der Landesdenkmalpflege – an einem weiteren Beispiel zeigen, wie ein Baudenkmal Gegenstand historischen Lernens an der Schule sein kann, um in den Schülerinnen und Schülern (im weiteren Text nur Schüler) die Überzeugung zu wecken: „Das muss man doch erhalten!“. Der tiefe Einblick in die Erarbeitungsphase eines Unterrichtskonzepts soll hierbei pädagogisches Arbeiten nachvollziehbar machen und der Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege und Pädagogik zuträglich sein.

Karin Läßle

Ausgangssituation

Auf der Suche nach einem Thema für die Abschlussarbeit ihres Lehramtsreferendariats erhielt die Verfasserin die entscheidende Anregung durch die historische Bauforschung. Die Arbeit eines Bauforschers erinnert auf den ersten Blick an die eines Detektivs. Baubefunde gilt es zu finden und zu erklären. Auf das schulische Lernen übertragen, birgt dieses System eine motivationsstarke Lernsituation. Die Schüler werden zu Gebäudedetektiven, die Rätsel aus längst vergangenen Zeiten lösen. Hierbei wird ein Baudenkmal als Quelle Gegenstand des historischen Lernens im Geschichtsunterricht.

Im Mittelpunkt der siebenstündigen Unterrichtseinheit stand eine Exkursion nach Maulbronn. Dort besuchte die Klasse einen Steinbruch sowie das nahe gelegene Kloster. Im Vorfeld kam es bereits im Unterricht zu einer kurzen Heranführung an das Thema „Bauen im Mittelalter“ (Abb. 1) und zur Einteilung der Klasse in sechs „Expertengruppen“. Im Kloster arbeiteten die Schüler weitgehend frei in ihren Gruppen. Die Ergebnisse wurden anschließend im Unterricht gesammelt, gesichtet und sortiert, um sie in einem nächsten Schritt mithilfe von Gruppenplakaten der ganzen Klasse prä-

sentieren zu können. Seinen Abschluss fand die Einheit mit der Beantwortung der Leitfrage „Bauen im Mittelalter – Nur Mühsal oder auch Ausdruck von Spiritualität?“.

Überlegungen zu Kompetenzerwerb, Didaktik und Methodik

In den Leitgedanken zum Kompetenzerwerb für den Geschichtsunterricht am Gymnasium (Bildungsplan 2004) heißt es: „Die Beschäftigung mit Geschichte bedeutet, vergangene Zeiten zu rekonstruieren und die bestehenden Zustände auf die Bedingungen ihres Werdens zurückzuführen“. Den Entstehungsprozess eines Gebäudes und die dabei verwendeten handwerklichen Arbeitsmethoden zu beleuchten, stellt für die Erfüllung dieser Maßgabe ein geeignetes Verfahren dar. Auch Geschichtsunterricht nicht nur als „Arbeits- und Denkkunde“ zu verstehen, sondern dort auch „emotionale Zugänge“ zu ermöglichen, schien mit der geplanten Unterrichtseinheit erreichbar zu sein. So lässt sich die Faszination, die von einem historischen Lernort ausgeht, im Regelunterricht kaum wecken. Die besondere Berücksichtigung regionalgeschichtlicher Inhalte konnte mit der Unterrichtseinheit ebenso abgedeckt werden wie das Ar-



1 Linker Außenflügel der Maulbronner Stiftertafel (1450). Bau der Klosterkirche in Maulbronn durch Zisterziensermönche.

beiten in Sozialformen, bei denen „selbstständiges Arbeiten eine wichtige Rolle spielt“. Diese Forderung aus den stufenspezifischen Hinweisen im Bildungsplan kann mit einer Gruppenarbeit gut erfüllt werden. Seinen direkten Bezug findet der klösterliche Baubetrieb in der Bildungsplaneinheit 1 für die 7./8. Klasse „Gesellschaft und Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“, weil er exemplarisch für einen Aspekt der mittelalterlichen Lebenswelt steht.

Obwohl das vorgestellte Unterrichtskonzept auf den Vorgaben des alten Bildungsplans (2004) basiert, muss es gleichermaßen denen des neuen (2016) entsprechen. Dieser liegt bei der Erstellung des vorliegenden Beitrags allerdings noch nicht in einer zitierfähigen Fassung vor. Anhand der vorgesehenen neuen Leitgedanken zum Kompetenzerwerb, die bereits im Internet einzusehen sind, lässt sich aber schon jetzt eine positive Prognose für eine erneute Durchführung der Unterrichtseinheit geben. So wird etwa unter den Faktoren, die den Bildungswert des Faches Geschichte ausmachen, das Beispiel gewählt, wonach „das vertraute Gebäude im eigenen Wohnort“ für die Schüler die „geschichtliche Bedingtheit der menschlichen Existenz“ und die „ihrer Lebenswelt“ erfahrbar macht. Diese Aufwertung baulicher Überreste für das historische Lernen zeigt nicht nur eine erfreuliche

2 Die Schüler erproben die vorgestellten Werkzeuge direkt am Werkstein.

3 Ein Mitarbeiter des Steinwerks erläutert den Schülern den modernen Sandsteinabbau.



Grundtendenz aus Sicht der Denkmalpflegepädagogik, sondern bietet auch eine breite Basis für eine Anwendung der Unterrichtseinheit im Sinne des neuen Bildungsplans.

Die entscheidenden Unterrichtsziele für den Kompetenzerwerb der Schüler sind es, vom „Kennenlernen“ der Lerninhalte über das „Erkennen“ ihrer spezifischen Besonderheiten hin zu ihrer „Beurteilung“ zu kommen. Dieser didaktische Dreischritt fußt auf einem theoretischen Kompetenzmodell für das historische Lernen. Nur durch Lernkonzepte, die jeden dieser drei Unterrichtsschritte enthalten, wird gewährleistet, dass nicht nur historische Fakten gelernt werden (Kennenlernen) und deren Verortung im jeweiligen zeitlichen und personellen Kontext (Erkennen) stattfindet, sondern dass die Schüler das Historische so verinnerlichen, dass sie dazu durch ihr Urteilsvermögen eine reflektierte Haltung einnehmen können (Beurteilen).

Für die durchgeführte Einheit zum Bauen im Mittelalter mussten sich im Vorfeld diese drei Ziele, wie beim folgenden Beispiel, konkret den Unterrichtsbestandteilen zuordnen lassen:

Die Spuren mittelalterlicher Bautechnik können die Schüler entdecken und beschreiben. Sie können Fragen an das vergangene Geschehen stellen und in detektivischer Arbeit Antworten darauf finden. Sie erkennen hierbei insbesondere im Bereich der historischen Bautechnik einfache Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung und können unterschiedliche Lösungsansätze für technische Probleme konzipieren, diskutieren und bewerten.

Besuch des Steinwerks und Einführungen im Kloster

Am Exkursionstag führte der erste Weg in einen Maulbronner Steinbruch mit Steinwerk, wo die Schüler durch eine Betriebsführung nicht nur den modernen Abbau (Abb. 3) und die Weiterverarbeitung des Sandsteins kennenlernten sondern nach einer Vorführung historischer Bearbeitungstechniken diese auch selbst am Werkstein ausprobieren durften (Abb. 2).

Im Kloster angekommen, erhielt die Gruppe eine kurze Einführung in die Grundstrukturen des klösterlichen Lebens und die architektonischen Gegebenheiten. Besonderer Wert wurde hierbei darauf gelegt, Verknüpfungen zwischen dem Klosterleben und dem Kloster-Baubetrieb herzustellen. Ein weiterer Kurzvortrag eines Architekten und Bauforschers führte die Klasse mit konkreten baulichen Beispielen an die historische Bauforschung heran. Anhand einer zugemauerten Tür im Speisesaal der Laienmönche wurde nicht nur ein Ablauf von Bauprozessen deutlich, sondern auch ein beispielhafter Befund für die Veränderung bestehender Gebäudeteile erklärt. In diesem Bereich wurde nämlich offenbar ein neuer Baukörper an das bestehende Gebäude angebaut. Auch die Spuren von Werkzeugen waren ein Thema, das die Schüler unmittelbar mit den vorangegangenen Erfahrungen im Steinbruch verknüpften. Abschließend erklärte der Fachmann, was man unter einem Befund versteht, sowie das methodische Vorgehen der historischen Bauforschung mit ihren Arbeitsschritten: 1. Feststellung des Befundes, 2. Befundaufnahme, 3. Erstellung eines ersten Deutungsansatzes, 4. Reflexion mit Einbezug weiterer Informationen und 5. Erstellung eines Berichts. Diese fünf Schritte wurden als didaktisches Raster im Allgemeinen für das Konzept der Unterrichtseinheit und im Speziellen für die Konzeption der darauf folgenden Gruppenarbeit genutzt.

Ablauf der Gruppenarbeit

Weil sich die Schüler während ihrer Gruppenarbeit eigenständig in der Klausur des Klosters bewegen können sollten, musste die Zusammensetzung der Gruppen im Vorfeld durch die Lehrkraft festgelegt werden. Einerseits durften der zeitgleiche Museumsbetrieb nicht gestört und die wertvolle Bausubstanz nicht beschädigt werden, andererseits war es nur durch das uneingeschränkte Erkunden der Klausur möglich, Räume zu entdecken, Oberflächen zu begutachten, Blickwinkel zu verändern, Dimensionen zu erfassen und Gegebenheiten zu vergleichen. Die Aufstockung der vorgeschriebenen zwei auf vier Begleitpersonen sollte dies zusätzlich sicherstellen.

Jede Gruppe hatte zwei Aufgabenblätter zu bearbeiten. Das erste enthielt die Lagebeschreibung des Befundes und seine Problemstellung. Direkt am Befund musste die Gruppe einen ersten Deutungsansatz erstellen und diesen zeichnerisch und textlich festhalten. Wenn das erste Arbeitsblatt bearbeitet war, durften sich die Gruppenmitglieder das zweite Arbeitsblatt abholen. Dieser Ablauf war deshalb wichtig, weil auf dem zweiten Arbeitsblatt der Ort erwähnt war, an dem sich innerhalb der Klausur die Lösungen für die Befundprobleme befanden: in der Ausstellung zum mittelalterlichen Baubetrieb in einem Kellerraum des Klosters.

Aufgaben der Gruppenarbeit

Die Aufgabenstellungen der Einzelgruppen orientierten sich didaktisch an den bereits genannten Arbeitsschritten eines Bauforschers. Deshalb soll

4 Arbeitsblatt 1: Beschreibung des Befundortes mit Lageplan und Problemstellung (Aufg. 1); Ergebnis-sicherung des Gruppengesprächs (Aufg. 2).

Geschichte Klasse 7 Exkursion Kloster Maulbronn Fr. Läßle

Gruppe 4 „Lasten bewegen“: Aufgabenblatt 1

Aufgabe 1
Begeht Euch ins Herrenrefektorium zur vorletzten Säule vor der Außenwand. Die Säule ist aus unterschiedlichen Einzelteilen zusammengesetzt. Der Stein direkt unter dem Kapitell (oberer Abschluss einer Säule) wiegt ungefähr 1t. Wie könnte man diesen Stein beim Bau an seinen Platz bekommen haben? Bedenkt dabei insbesondere das Problem der Befestigung?

Aufgabe 2
Haltet die Ergebnisse Eurer Problemuntersuchung schriftlich und zeichnerisch fest.

Zeichnung:

Beschreibung:
Sie bauen ein Gerüst, ziehen den Stein hoch und setzen ihn auf das Gerüst. Der Stein ist mit Brettern und Seilen befestigt.

Aufgabe 3
Wenn ihr fertig seid, könnt ihr Arbeitsblatt 2 abholen.

5 Ausstellungsstücke zum Bauen im Mittelalter. Zur Befestigung der Werksteine am Seil dienten die Steinzange (links) und der so genannte Wolf.



6 Arbeitsblatt 2: Bearbeitung des Befundproblems in der Ausstellung (Aufg. 4); Hausaufgabe (Aufg. 5; 6). In der Ausstellung entschied sich die Schülerin noch für die Steinzange als Hebewerkzeug (Aufg. 4), nach einer weiteren Reflexionsphase (Aufg. 5) für den Wolf.

von den sechs Expertengruppen „Steinmetzzeichen“, „Geometrie und Vermessung“, „Steinbearbeitung“, „Bögen und Gewölbe“ und „Baustile“ die Arbeit der Gruppe „Lasten bewegen“ hier exemplarisch vorgestellt werden. Sie sollte im Speisesaal der Mönche herausfinden, wie man einen Werkstein beim Bau, ohne ihn zu beschädigen, auf den oberen Abschluss einer Säule transportiert haben könnte. Die Schüler sollten dabei insbesondere das Problem der Steinbefestigung diskutieren. Auf dem Arbeitsblatt wurde genug Platz für die zu-

gehörigen zeichnerischen und textlichen Überlegungen zur Verfügung gestellt und mit seiner Bearbeitung waren Befund-sichtung, -aufnahme und die Formulierung erster Lösungsansätze vollzogen. Die Gruppe erwies sich als überaus engagiert bei der Lösung des Rätsels (Abb. 4). Unterschiedliche Möglichkeiten des vertikalen Lastentransports und der Befestigung des Steins wurden diskutiert. Die Schüler einigten sich auf ein Verfahren mit Gerüst, auf das der mit Brettern festgebundene Stein hochgezogen wurde, um ihn anschließend von dort auf die anderen Steine zu setzen (Abb. 4, Aufg. 2). Für das Problem, wie man hierbei das Seil zwischen dem unteren und oberen Stein herausbekommen haben könnte, fanden sie im Gruppengespräch keine für alle akzeptable Lösung.

Mit dem zweiten Arbeitsblatt, auf dem sie die „Reflexion mit Einbezug weiterer Informationen“ festhalten sollten, bekamen die Schüler die Möglichkeit, ihre ersten Deutungsansätze zu überprüfen. Hierzu dienten die Informationen, die die Ausstellung zum mittelalterlichen Baubetrieb bietet. Jedes Befundproblem konnte mit den Informationen der Ausstellung bestätigt oder geklärt werden. Für die Befestigung von Naturwerksteinen an einem Seil findet man dort eine historische Steinzange und den so genannten Wolf (Abb. 5). Um die Befestigung mit einer Steinzange ergänzte die Gruppe in der Ausstellung ihre Befunderklärung, wurde aber darüber hinaus darin bestätigt, dass sie mit ihrer Gerüsttheorie richtig gelegen hatte (Abb. 6, Aufg. 4).

Zu Hause sollten die Schüler in weiteren Medien zu ihrem Thema (Abb. 6, Aufg. 5) recherchieren und – wie ein richtiger Bauforscher – einen Abschlussbericht (Abb. 6, Aufg. 6) verfassen. Mit dem erneuten Aufgreifen der Thematik zu Hause („Ich habe nochmal über den Ausflug nachgedacht“) hat die Verfasserin des hier vorgestellten Arbeitsblattbeispiels sehr anschaulich die Unterrichtsziele für den Kompetenzerwerb erreicht: Die Gruppe hat unterschiedliche Arten der Lastenbefestigung und des Transports kennengelernt. Sie hat erkannt, welche Schwierigkeiten insbesondere das Befestigen der Werksteine bereitet hat und sie kann wegen des Fehlens von Befestigungslöchern an den Seiten der Steine beurteilen, welches Werkzeug aus der Ausstellung für das Hochziehen verwendet wurde: der Wolf.

Die Ergebnissicherung fand anhand der Arbeitsblätter und der nach der Exkursion im Unterricht erstellten Präsentationsplakate statt (Abb. 8). Die Gruppe „Lasten bewegen“ war im Museum besonders von der Erläuterung des mittelalterlichen Laufrades mit Kran fasziniert. Die zeitgenössischen Abbildungen im Museum wurden für das Plakat in Schemaschnitte mit statischen Erläuterungen ihrer Konstruktion umgesetzt (Abb. 7).

Geschichte Klasse 7 Exkursion Kloster Maulbronn Fr. Läßle

Gruppe 4 „Lasten bewegen“: Aufgabenblatt 2

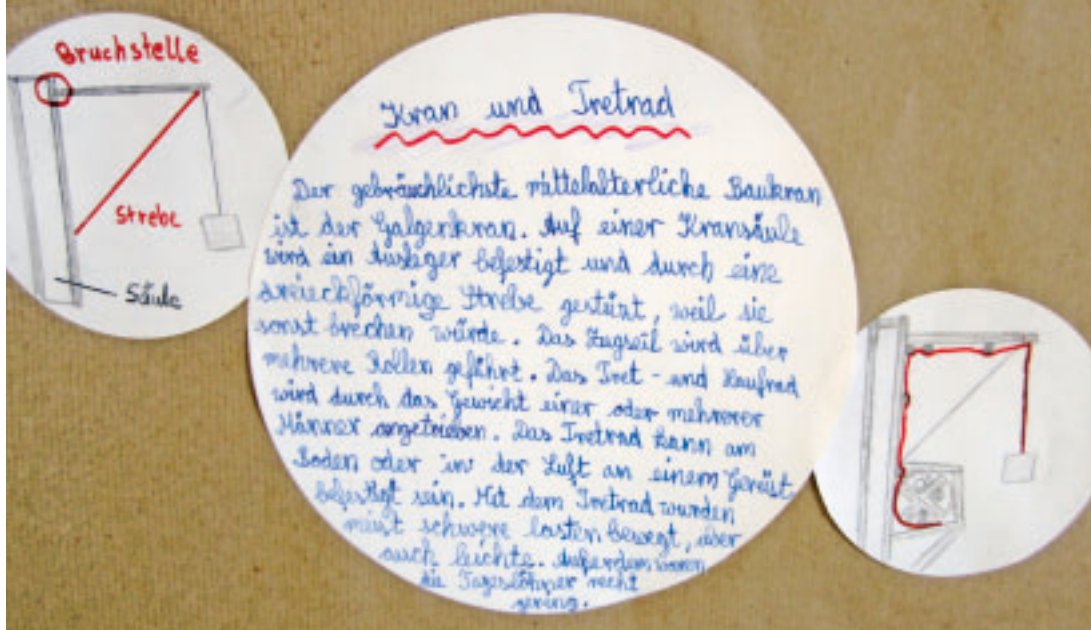
Aufgabe 4
Begeht Euch jetzt in die Ausstellung im Kellerraum direkt neben der Schranke am Eingang. Hier haben die Ausstellungsmacher Hintergrundinformationen zum Bauen im Mittelalter zusammengestellt. Schaut Euch die Ausstellung an und sucht Informationen, die Euch bei der Lösung Eures Bau-Problems helfen können. Haltet das Ergebnis schriftlich und zeichnerisch (Rückseite) fest.

(Wir waren richtig.)

Der: 2 Greifarme greifen in 2
Röhren. Durch das Gewicht werden
die Greifarme zusammengedrückt.

Aufgabe 5 (Hausaufgabe)
Suche in Büchern und dem Internet weitere Informationen und Abbildungen zu Deinem „Spezialgebiet“. Beschreibe Dein Vorgehen und sammle die Ergebnisse.
Ich habe nochmal über den Ausflug nachgedacht und hab mich erinnert das wir im Kloster 2 Werkzeuge gesehen haben die „Greifzange“ und den „Wolf“. → Der „Wolf“ wird in in ein oben schartes Loch gesteckt. Er war dreiecklich und konnte nicht mehr herausgezogen werden.

Aufgabe 6 (Hausaufgabe) Man hat ihn zweiteilig reingeschoben.
Verfasse nun mit all den gesammelten Informationen einen Abschlussbericht zu Deinem Bau-Problem „Lasten bewegen“.
Bei dem Bau des Klosters beim oberen Ende der Säule wurde wahrscheinlich ein Wolf benutzt, weil wir an den Seiten kein Locher entdecken konnten.



7 Detail des Plakats der Gruppe „Lasten bewegen“. Sie ergänzte die Informationstexte aus der Klosterausstellung um die Schemazeichnungen zur Statik eines Tretrades mit Kran.

Übertragbarkeit der Unterrichtseinheit auf andere Kulturdenkmale

Die Unterrichtseinheit lässt sich mit entsprechenden Anpassungen auch am Beispiel anderer Kulturdenkmale durchführen. Voraussetzung ist, dass die Bautätigkeiten der Expertengruppen am Gebäude nachvollziehbar sind. Fehlen ein oder mehrere Baubefunde, können diese auch durch andere Befunde ersetzt werden. Denkbar sind hierfür etwa Befunde wie Abbundzeichen in einer Fachwerkkonstruktion, Feierabendziegel oder Schablonenmalereien.

Das Hintergrundwissen für die Erarbeitung der Aufgaben, das in Maulbronn die vorhandene Ausstellung liefert, könnte an anderen Kulturdenkmälern auch über Informationsblätter zur Verfügung gestellt werden. Die neuen Medien bergen an dieser Stelle ein großes Potenzial, weil sie das Angebot von gedruckten Zusatzinformationen gänzlich erübrigen würden. So könnte alles Zusatzwissen auch über QR-Codes abrufbar sein. Im Hinblick auf die neuen Bildungspläne entspräche diese Erweiterung der neuen Leitperspektive Medienbildung.

Beantwortung der Leitfrage

Zum Abschluss der Einheit wurde zu Stundenbeginn die Leitfrage gestellt: „Warum bauten die Menschen im Mittelalter?“. Diese für die Schüler im ersten Moment lapidar erscheinende Frage erwies sich im weiteren Klassengespräch als gar nicht mehr so einfach. Die erste Schülerantwort lautete: „Damit es ihnen nicht auf den Kopf geregnet hat!“. „Eine Ritterburg soll die Bewohner auch vor Feinden schützen!“, ergänzte ein anderer Schüler. Recht schnell entstand so auf der Basis des Klassengesprächs ein Tafelbild, in dem lebenserhaltende und wirtschaftliche neben politische Gründe für das Bauen gestellt werden konnten. An dieser Stelle wurde ein Ausschnitt der Maulbronner Stiftertafel

(Abb. 9) als Impuls eingesetzt, wodurch die Schüler im anschließenden Klassengespräch weitgehend eigenständig die Faktoren für spirituell motiviertes Bauen zusammenstellen konnten. Hierbei leisteten sie eine Analyse des religiösen Opferbegriffs und ergänzten das Bittopfer der Maulbronner Stifter um das Opfern zum Lob, zur Sühne und zum Dank. Hiermit war auf der Ebene der gesamten Unterrichtseinheit das letzte Ziel des didaktischen Kompetenzerwerbs erreicht, da deutlich wurde: Bauen im Mittelalter war nicht nur ökonomisch und politisch, sondern immer wieder auch spirituell motiviert. In der Schlussdiskussion übertrugen die Schüler das Thema unmittelbar auf ihre eigene Lebenswelt. Neben der Frage, ob das Kanzleramt in Berlin eher Schutz oder Repräsentationszwecke erfüllt, wurde auch die Aussage eines Schülers diskutiert: „Heute baut bei uns doch niemand mehr eine Kirche!“. Eine muslimische Schülerin berichtete daraufhin vom Wunsch ihrer Gemeinde, eine Moschee zu bauen, und vom schwierigen Genehmigungsverfahren. Eine nichtmuslimische Schülerin beschwerte sich: „Das muss doch einfacher und

8 Die Gruppe „Bögen und Gewölbe“ bei der Zusammenstellung ihres Präsentationsplakats.



9 Rechter Innenflügel der Maulbronner Stiftertafel (1450). Bischof Günther von Speyer und Walter von Lomersheim bringen der hl. Jungfrau Maria ein Modell der Klosterkirche dar. Im Spruchband darüber ist zu lesen: „Laß dir dieß opffer gnediglichen bevolen sein.“



schneller gehen, da geht es doch um den Glauben der Menschen!“ Diese Schülerin hatte offenbar erkannt, dass Gebäude einen emotional-spirituellen Wert besitzen können, und hat gelernt zu beurteilen, wann dies in einem anderen Kontext der Fall ist.

Fazit

Es hat sich gezeigt, dass ein Baudenkmal als Quelle für den Geschichtsunterricht überaus aufschlussreich und ergiebig sein kann. So wie eine schriftliche Quelle für den Leser nur Sinn macht, wenn er sie verstehen und sich sicher sein kann, dass es sich hierbei um ein Original handelt, so ist es auch beim Kulturdenkmal wichtig, dass es ein authentisches Zeugnis ist. Die Aufgabe der Denkmalpflege ist es, diese Authentizität zu erhalten und fachfremden Personen wie Lehrern bei deren Nutzung für den Unterricht zur Seite zu stehen. Wichtige Hilfe leisten bei Letzterem bereits eine Reihe von Lehrerhandreichungen und Angeboten der Denkmalpflegepädagogik. Diese gilt es mit Nachdruck auszubauen, gleichzeitig aber auch, neue Wege zu beschreiten. Nur dann ist es möglich, genug Menschen zu erreichen, die sich in Zukunft für den Schutz und die Pflege unseres kulturellen Erbes einsetzen werden.

Dank und Hinweis

Der Firma Lauster Steinbau GmbH, Werk Maulbronn, möchte ich an dieser Stelle für die gute Organisation unseres Besuchs und die interessante Führung danken. Mein weiterer Dank gilt dem Unternehmen Staatliche Schlösser und Gärten, Klosterverwaltung Maulbronn, für die Erlaubnis, die Gruppenarbeit in dieser Form durchführen zu

dürfen, sowie dem Büro strebewerk. aus Stuttgart für die Kurzführung zur Bauforschung.

Das denkmalpflegepädagogische Angebot der Landesdenkmalpflege findet sich unter <http://www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftrag-struktur/denkmalpflege-in-baden-wuerttemberg/bildung.html>

Literatur

Ulrich Knapp: Das Kloster Maulbronn. Geschichte und Baugeschichte, Stuttgart 1997.

Peter Gautschi/Jan Hodel/Hans Utz: Kompetenzmodell „Guter Geschichtsunterricht“ – eine Orientierungshilfe zur Angebotsplanung für Lehrerinnen und Lehrer (15.4.2009). Im Internet verfügbar unter http://www.gymlaufen.ch/fileadmin/pdf/was/oa11/oa11_2011/Kompetenzmodell-Geschichte-OA2011.pdf (letzter Zugriff 25.2.2016)

Der Bildungsplan 2004 auf dem Landesbildungsserver www.bildung-staerkt-menschen.de

Für den Bildungsplan 2016 wurde eine neue Internetplattform eingerichtet, auf der die verbindliche Neufassung voraussichtlich ab April abrufbar sein wird. Die Einführung beginnt zum Schuljahresbeginn 2016/17.

www.bildungsplaene-bw.de

Glossar

Kompetenz

Begriff der modernen Didaktik für das, was Unterricht in Schülern ausbilden bzw. entwickeln sollte. Im Gegensatz zum Lernen reiner Fakten, ermöglicht die Kompetenz als ein Zusammenspiel von Willen, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten Lerninhalte so zu verinnerlichen, dass sie für Problemlösungen in einem anderen Kontext zur Verfügung stehen.

Kompetenzmodell für historisches Lernen

Für den gymnasialen Geschichtsunterricht sehen Gautschi, Hodel und Utz (2009) die Kompetenzen der Wahrnehmung, Erschließung, Interpretation und der Orientierung als Vorstufen für die Hauptkompetenz des historischen Erzählens (narrative Kompetenz). Für die praktische Umsetzung fand im vorliegenden Fall die Anwendung der Einzelkompetenzen auf die drei Unterrichtsziele des Kennenlernens (Wahrnehmung und Erschließung), Erkennens (Interpretation) und Beurteilens (Orientierung) statt.

Wolf

Werkzeug zur Befestigung von Werksteinen. An der Oberseite des Steins wurde eine schwalbenschwanzförmige Vertiefung in den Stein gearbeitet. Der Wolf hinterließ nur auf der Steinoberseite Spuren, die nach dem Einmauern des Werkstücks nicht mehr sichtbar sind.

Karin Läßle

Im Unteren Kienle 2a
70184 Stuttgart